IZPP Φ INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE UND PSYCHOSOMATIK
Erstes offenes E-Journal für fächerübergreifende Theoriebildung in Philosophie und Psychosomatik sowie ihren Grenzgebieten
Herausgeber: Wolfgang Eirund und Joachim Heil ISSN: 1869-6880

Leben wir in einer narzisstischen Gesellschaft?
Herbert Csef

Zusammenfassung
Bereits vor vier Jahrzehnten sprach der renommierte amerikanische Soziologe Christopher Lasch vom „Zeitalter des Narzissmus“. Mittlerweile sind narzisstische Phänomene in der Gegenwart sehr stark verbreitet. Man findet sie im Alltagsleben bevorzugt bei erfolgreichen Politikern, Managern und Führungskräften, bei Stars in Film und Medien sowie bei berühmten Sportlern. Potenziell sind alle Menschen, die berühmt sind und von anderen Menschen bewundert werden, in einer „narzisstischen Position“. Die meisten dieser Menschen sind erfolgreich und wir sprechen im positiven Sinn von einem gesunden Narzissmus. Unsere Gesellschaft wird wesentlich von diesen erfolgreichen Personen geprägt. Der Januskopf des Narzissmus hat jedoch auch eine Schattenseite. Diese zeigt sich besonders in Narzisstischen Persönlichkeitsstörungen als klinischem Phänomen und im destruktiven Narzissmus. Destruktiver oder maligner Narzissmus ist häufig mit antisozialen Tendenzen verknüpft und führt nicht selten zu Kriminalität, Mord oder Totschlag. Narzisstische Störungen als klinische Diagnosen sind in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen, so dass führende Narzissmus-Forscher von einer „narzisstischen Epidemie“ sprechen. In einer umfassenden gesellschaftlichen Perspektive ist es erforderlich, sowohl die positiven als auch die negativen Erscheinungsformen des Narzissmus zu betrachten. Insofern erscheint es bedeutsam, wodurch unsere heutige Gesellschaft narzisstische Persönlichkeitszüge fördert und welche Faktoren dazu führen, dass die Narzissten scheitern und dann ihr destruktives Potential entfalten.

Schlüsselwörter
Narzissmus, Psychoanalyse, Narzisstische Persönlichkeitsstörung, Aggression, DSM V

Abstract
Do we live in a narcissistic society? More than four decades ago, the famous American sociologist Christopher Lasch referred in his work to the “age of narcissism”. Meanwhile narcissistic phenomena became widespread. In daily life they are related to successful politicians, managers and executives, film and media stars or famous athletes. Everyone, who is famous and admired, potentially finds himself in a “narcissistic position”. Most of these individuals are successful and we speak of a healthy narcissism in a positive way. Our society is shaped considerably by these successful individuals. But there is a downside of the Janus-faced narcissism. It becomes apparent in the clinical phenomenon of narcissistic personality disorders and in destructive narcissism. Destructive or malignant narcissism is often correlated with antisocial tendencies and often leads to delinquency, homicide or murder. The number of narcissistic disorders as a clinical diagnosis rose intensively within the last decades. Leading scientists in the field refer to as a “narcissistic epidemic”. Within an embracing social perspective, it is essential to consider positive as well as negative manifestations of narcissism. Therefore, it is an important question how society supports narcissistic traits and which factors lead to failure of narcissists and the unfolding of their destructive potential.

Keywords
Narcissism, Psychoanalysis, Narcissistic personality disorder, aggression, DSM V

„Das Zeitalter des Narzissmus“

Vor fast 40 Jahren hat der renommierte Soziologe und Kulturkritiker Christopher Lasch eine Analyse der westlichen Gesellschaften vorgelegt. Sein im Jahre 1980 erschienenes Buch trägt den Titel Das Zeitalter des Narzissmus. Narzisstische Menschen seien zum vorherrschenden Massentypus geworden. Lasch charakterisiert diesen Typus als sehr selbstbezogen, einem Ich-Kult und der Egomanie verfallen, bei gleichzeitiger emotionaler Verflachung und Verarmung an sozialen Bindungen. Das Gemeinschaftsgefühl und die Solidarität seien dadurch in der Gesellschaft geschwächt. Die Gefahren sah Lasch in der Erosion der emotionalen Bindungen in der Familie und in negativen Entwicklungen für die folgenden Generationen. Dabei untersuchte Lasch die Phänomene in der Politik, in der Wirtschaft, im Bildungswesen, in der Familie und in der Mann-Frau-Beziehung. Die Politik werde immer mehr zur Show und zum Schauspiel und die Politiker würden zunehmend an Glaubwürdigkeit verlieren. Eine grandiose Selbstdarstellung im Wahlkampf sichere am ehesten den politischen Erfolg, nicht die sachliche und inhaltliche Arbeit. In der Wirtschaft würde die Elite der Manager und der Reichen alles dominieren und sich besonders durch exzessiven Luxus, Konsum und Statussymbole hervortun. Betrachten wir Phänomene der Gegenwart, so verfestigt sich der Eindruck, dass Christopher Lasch in seinen Analysen und Prognosen vor 40 Jahren sehr viel richtig erkannt hat.

Kollektive Phänomene des Narzissmus in der Gegenwart

Es gibt Lebensbereiche, in denen in der Gegenwart der Narzissmus besonders blüht: die Welt der Schönen und Reichen, der Leistungssport mit vielgestaltigen Idolen und Helden, das Showbusiness, die Filmindustrie, die Modewelt, das Fernsehen, die Welt des Theaters (Volkan und Ast 1994). Alles Bereiche, in denen die Selbstinszenierung und der Ich-Kult besonders gedeihen können (Bierhoff und Herner 2009). Zwei sehr wichtige Lebensbereiche sind besonders durch die Verflechtung von Narzissmus und Macht geprägt – die Politik und die Wirtschaft (Wirth 2007, 2011). Und wie ist es mit dem Narzissmus des kleinen Mannes, der einfachen Menschen, im profanen Alltagsleben? Der Schönheits- und Schlankheitskult stimuliert den Narzissmus beim weiblichen Geschlecht. Bei den männlichen Inszenierungen stehen Fitness, Sport und Statussymbole im Vordergrund. Die narzisstische Ausgestaltung der Fernsehwelt, der Filmfiguren und der Werbung sind Alltagsphänomene geworden. Ein besonderes Beispiel für zeitgenössischen Narzissmus in der Politik war sicherlich der Politiker Karl Theodor zu Guttenberg. Er war ein Meister der Selbstinszenierung und brachte es schließlich bis zum Verteidigungsminister. Seine politische Karriere wurde durch eine Plagiatsaffäre beendet. Ähnlich unrühmlich verlief die Polit-Karriere von Ex-Bundespräsident Christian Wulff, der schon nach kurzer Zeit wegen Fehlverhalten abdanken musste. Im Bereich der Wirtschaft ließen sich mühelos viele extreme Beispiele von egoistischem und selbstsüchtigem Verhalten zeigen. Berühmte „Persönlichkeiten“, die lange erfolgreich und einflussreich waren, entpuppten sich als Betrüger, die offensichtlich zerfressen und geblendet von Geldgier so lange ihrer Egomanie folgten, bis der Absturz kam. Zahlreiche Manager der Finanzindustrie und der Bankenwelt wurden in der Finanzkrise als Betrüger entlarvt. Klaus Zumwinkel und Uli Hoeneß haben Millionen-Beträge an Steuern hinterzogen. Der Arzt, Medizinprofessor, Unternehmer und Bankchef Heinrich Maria Schulte wurde im Jahre 2015 wegen Untreue zu 8 Jahren Haft verurteilt. Er hat 147 Millionen veruntreut und dies überwiegend zur Finanzierung eines exzessiv luxuriösen Lebensstils verwendet, für Villen, Jachten und Privatflüge. Was jedoch Christopher Lasch vor 40 Jahren nicht ahnen konnte, sind die Folgen der digitalen Revolution. Die Veränderung der Lebenswelt durch Internet, Smartphones, Internet-Foren, Internet-Plattformen und Social Media wie Facebook ist immens. Viele Menschen haben auf Facebook mehrere hundert Freunde, und wenn sie einen wirklich brauchen, ist keiner da. Auch im Internet blüht die narzisstische Selbstdarstellung. Bereits kleine Kinder sind durch moderne digitale Medien geprägt. Welche Folgen dies für die psychische und soziale Entwicklung dieser Kinder hat, ist noch weitgehend unerschlossen.

Testpsychologische Verlaufsuntersuchungen – Entwicklung von Persönlichkeitsprofilen
Der namhafte Psychoanalytiker und Sozialpsychologe Horst-Eberhard Richter hat bereits in den 70er Jahren versucht, an repräsentativen Stichproben testpsychologisch zu erfassen, wie sich Menschen im Laufe der Jahre verändern. Mit einem Persönlichkeitstest, dem Gießen-Test, untersuchte seine Forschergruppe die Persönlichkeitsprofile zwischen den Jahren 1975 und 1989.

In ihrer Selbstbeschreibung gaben die untersuchten Personen im Verlauf der 15 Jahre folgende Aussagen über sich selbst signifikant häufiger an:

_ Ich bin stark daran interessiert, andere zu übertreffen.
_ Ich bin eher eigensinnig.
_ Ich gerate häufig in Auseinandersetzung mit anderen Menschen.
_ Ich neige eher dazu, meinen Ärger abzureagieren.
_ Ich mache mir selten Selbstvorwürfe.
_ Ich mache mir verhältnismäßig selten Sorgen um andere Menschen. (Brähler & Richter 1990)

Horst-Eberhard Richter zog aus seinen Untersuchungen folgende Schlussfolgerungen:

> „Angestiegen ist also eine egozentrische Ellbogenmentalität bei Rückgang von bewussten Schuldgefühlen und von sozialer Anteilnahme. Kritische Selbstreflexion und soziale Sensibilität werden gezügelt, da sie der im Rivalenkampf der Leistungsgesellschaft erstrebten Robustheit nicht eben förderlich wären“ (Richter 1995, S. 168).

Verlaufsuntersuchungen führte auch die berühmte Narzissmus-Forscherin Jean M. Twenge von der San Diego State University mit ihrer Forschergruppe durch. Sie verwendete für ihre Untersuchungen jedoch keinen allgemeinen Persönlichkeitsfragebogen, sondern ein anerkanntes Narzissmus-Inventar. In ihrer Kohortenstudie an Studenten konnte sie im Vergleich über Jahrzehnte nachweisen, dass narzisstische Persönlichkeitsstrukturen in Amerika an Häufigkeit deutlich zunehmen (Twenge et al 2008; Twenge & Forster 2010).

„Die narzisstische Gesellschaft“ (Hans-Joachim Maaz)
Mehr als 30 Jahre nach Christopher Lasch legte mit Hans-Joachim Maaz ein weiterer Narzissmus-Forscher eine Analyse der Gesellschaft vor. Anders als der Soziologe und Kulturkritiker Lasch analysierte jedoch Maaz die Gesellschaft mit den Augen eines Psychotherapeuten und Psychoanalytikers. Jahrzehntelang leitete er eine Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik in Halle. In seinem Psychogramm der von ihm charakterisierten „narzisstischen Gesellschaft“ rückt er folgende kollektive Phänomene in den Mittelpunkt: Wachstumswahn, Konsumrausch, Wachstumsstress, Konkurrenzdruck, Reizüberflutung, Mobilitätszwang und soziale Ungerechtigkeit. Die Parolen lauten: „immer besser, immer höher, immer weiter.“

Die Menschen in der modernen narzisstischen Gesellschaft seien sehr unsicher und unzufrieden, jedoch gierig und süchtig auf ihre eigenen Bedürfnisse fixiert. Innerlich seien sie unausgeglichen oder zerrissen und fühlen sich permanent getrieben zu persönlichem oder beruflichem Erfolg sowie dem Erwerb von Statussymbolen. Die narzisstische Persönlichkeitsprägung sei nach Maaz der permanente innere Antreiber, weil der primäre Mangel letztendlich nie gestillt werden kann. So sei der narzisstische Mensch auf einer permanenten Suche

und Hetzjagd. Der Narzissmus sei der größte Stressfaktor im Leben überhaupt: „Narzissmus ist die Quelle jeder Form von Stress." Nachdem Maaz (2012) die Gesellschaft insgesamt als narzisstisch geprägt sieht, weisen für ihn alle Menschen mehr oder weniger diese Grundstörung auf. Diese Aussage ist verständlicherweise in vielen Rezensionen kritisiert worden. Womit Maaz vermutlich Recht hat, ist die Beobachtung, dass narzisstische Phänomene bei Politikern, Managern, Spitzensportlern, Prominenten, Reichen, Schönen, Schauspielern und Künstlern häufig vorkommen. Dies ist nicht verwunderlich, da diese Menschen besonders im Mittelpunkt stehen und besondere Anerkennung oder Bewunderung erhalten. Sie sind permanent auf „narzisstische Zufuhr" im Sinne von wiederholter Anerkennung und Bewunderung angewiesen. Das drohende Scheitern ist deshalb eine wesentliche Achillesferse des Narzissten (Maaz 2012). Die anderen sind das Alter und der Tod. Was gibt es schlimmeres für einen Politiker als abgewählt zu werden? Was ist für einen Manager oder Unternehmer kränkender als die Pleite oder Insolvenz seiner Firma? Wie schlimm ist es für eine erfolgreiche Filmschauspielerin, wenn sie mit zunehmendem Alter nicht mehr gefragt ist? Oder wie geht es einem Fernsehmoderator, wenn seine Sendung einfach abgesetzt wird. All dies sind Beispiele für narzisstische Kränkungen, die es dann erst zu bewältigen gilt.

Phänomenologie des Narzissten – Diagnosekriterien der Narzisstischen Persönlichkeitsstörung (NPS)
Nach den obigen Ausführungen dürfte deutlich geworden sein, dass es weit verbreitete narzisstische Phänomene in unserer Gesellschaft und bei einzelnen Individuen gibt, dass jedoch das ausgeprägte Bild einer Narzisstischen Persönlichkeitsstörung erfreulicherweise deutlich seltener ist als andere psychische Störungen wie Angststörungen oder Depressionen. In neueren psychiatrischen-psychotherapeutischen Fachzeitschriften wird die Punkt-Prävalenz der narzisstischen Persönlichkeitsstörung mit etwa 1% angegeben (Vater et al 2013; Lammers et al 2013).

Die Lebenszeit-Prävalenz beträgt nach Stinson et al (2008) 6,2%. Bei Männern wird sie häufiger diagnostiziert als bei Frauen (7,7% versus 4,8% nach Stinson et al 2008). Im internationalen psychiatrischen Klassifikationsschema nach DSM IV ist die narzisstische Persönlichkeitsstörung differenzierter und prägnanter definiert als im Klassifikationsschema der WHO ICD 10. Folgende Diagnosekriterien werden nach DSM IV für die Narzisstische Persönlichkeitsstörung genannt:

1. Hat ein grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit (übertreibt z. B. die eigenen Leistungen und Talente; erwartet, ohne entsprechende Leistungen als überlegen anerkannt zu werden)
2. Ist stark eingenommen von Phantasien grenzenlosen Erfolges, Macht, Glanz, Schönheit oder idealer Liebe
3. Glaubt von sich, besonders und einzigartig zu sein und nur von anderen besonderen oder angesehenen Personen (oder Institutionen) verstanden zu werden oder nur mit diesen verkehren zu können
4. Verlangt nach übermäßiger Bewunderung
5. Legt ein Anspruchsdenken an den Tag, d. h. übertriebene Erwartungen an eine besonders bevorzugte Behandlung oder automatisches Eingehen auf die eigenen Erwartungen
6. Ist in zwischenmenschlichen Beziehungen ausbeuterisch, d. h. zieht Nutzen aus anderen, um die eigenen Ziele zu erreichen
7. Zeigt einen Mangel an Empathie: ist nicht willens, die Gefühle und Bedürfnisse anderer zu erkennen oder sich mit ihnen zu identifizieren
8. Ist häufig neidisch auf andere oder glaubt, andere seien neidisch auf ihn/sie
9. Zeigt arrogante, überhebliche Verhaltensweisen oder Haltungen

Der weltbekannte Narzissmus-Forscher Otto F. Kernberg hat rein phänomenologisch sehr anschaulich die Narzisstische Persönlichkeitsstörung wie folgt beschrieben:

> „Bei der narzisstischen Persönlichkeit handelt es sich um schwere Persönlichkeitsstörungen. Sie sind durch ein pathologisches Größenselbst gekennzeichnet. Alle idealisierten Aspekte des eigenen Selbst und der Anderen werden vom Patienten auf sich selbst bezogen, während alle entwerteten, negativen nach außen projiziert werden, so dass der Patient mit einem Gefühl einmaliger Grandiosität dem Leben gegenübersteht. Auffällig ist die Sucht, bewundert zu werden. Sie brauchen keine Liebe, aber sie brauchen Bewunderung. Wenn sie diese nicht bekommen, dann besteht die Gefahr, dass das großartige Selbst zusammenbricht. Das grandiose Selbst zeigt sich in einer ganzen Reihe von Symptomen: erhöhter Selbstbezug, Selbstbeschäftigung, Größenphantasien, Überheblichkeit und Ansprüchlichkeit, Draufgängerverhalten sowie demonstrativ selbstsicheres Verhalten, das mit einer großen Bewunderungssucht einhergeht. Wenn diese Bewunderung ausbleibt, kann sich die Grandiosität plötzlich in Unsicherheit und schwere Minderwertigkeitsgefühle wandeln. Diese Patienten zeigen eine emotionale Oberflächlichkeit, die ihre Beziehungen beeinträchtigt. Sie leiden unter einem enormen bewussten und unbewussten Neid, der sich in der Entwertung anderer zeigt. Zusätzlich besteht eine Unfähigkeit, von anderen wirklich abhängig zu sein, denn Abhängigkeit bedeutet, sich in eine minderwertige Position zu begeben. Außerdem fehlt den Patienten die Fähigkeit zu Empathie. Schließlich kommt hinzu, dass sie sich in Beziehungen nicht festlegen können. Unglückliche Liebesbeziehungen führen diese Patienten in die Behandlung, denn jeden Menschen, den sie idealisieren, in den sie sich verlieben, müssen sie entwerten und können so keine dauerhafte Liebesbeziehung aufrechterhalten“ (Kernberg 2012, S. 62–63).

Klinische Relevanz narzisstischer Störungen und die „narzisstische Epidemie“

Die Übergänge von einer narzisstischen Persönlichkeit, einer narzisstischen Persönlichkeitsprägung oder Persönlichkeitsakzentuierung bis zu dem Vollbild einer Narzisstischen Persönlichkeitsstörung sind fließend. Obwohl seit mehr als 50 Jahren eine äußerst umfangreiche wissenschaftliche Literatur über Narzissmus vorliegt, besteht weiterhin ein erhebliches Forschungsdefizit. Dies hat damit zu tun, dass in den Fachgebieten Psychologie und Psychotherapie diese Diagnose deutlich früher verwendet wurde als in der Psychiatrie. Die psychiatrische Fachwelt war sehr gespalten oder ambivalent bezüglich der Akzeptanz der Diagnose „Narzisstische Persönlichkeitsstörung“. Nachdem im WHO-Klassifikationsschema ICD 10 die Diagnose NPS sehr stiefmütterlich behandelt wurde, gab es im Vorfeld von DSM V fast zehn Jahre lang eine sehr kontroverse Diskussion unter Psychiatern, ob die Diagnose NPS weiter etabliert oder eliminiert werden sollte. Die „Narzissten“ haben in diesem Disput gewonnen! Mit Erscheinen des DSM V wird sicherlich eine weitere Implementierung der Diagnose NPS im Fachgebiet Psychiatrie erfolgen (Kernberg 2013).

Im Jahre 2009 schreckten die beiden renommierten Narzissmus-Forscher Jean Twenge und Kenneth Campbell sowohl die psychologische Fachwelt als auch die amerikanische Allgemeinbevölkerung auf. Sie veröffentlichten ihr neues Buch mit dem Titel Die narzisstische Epidemie (Twenge & Campbell 2009).
In mehreren empirischen Studien hatten die Forscher nachgewiesen, dass narzisstische Persönlichkeitszüge bei amerikanischen Studenten und die Prävalenz von Narzisstischen Persönlichkeitsstörungen in den USA insgesamt an Häufigkeit zugenommen haben. Sie prognostizierten eine Zunahme von narzisstischen Störungen in den Praxen von Psychiatern und Psychotherapeuten. Der empfindlichste Nerv dieser Entwicklung

ist die psychische Entwicklung von Kindern, die zunehmend durch bestimmte Erziehungsstile narzisstisch geprägt sein sollen. Die Folge sei eine „narzisstische Epidemie“, die wie eine Seuche oder Virusepidemie die Bevölkerung schwächt und zerstört.

Ursachen für die Häufigkeitszunahme narzisstischer Phänomene

Twenge und Campbell nennen vier Faktoren, die sie für diese Entwicklung verantwortlich machen:

1. Die Entwicklung vom autoritären zu einem gewährenden und verwöhnenden Erziehungsstil: Die heutigen Kinder würden zu viel gelobt und bewundert. Von sinnvollen Forderungen, Herausforderungen und Kritik werden sie gezielt verschont. Die Autoren bringen dies wie folgt auf den Punkt: „Wir geben unseren Kindern zu viel und verlangen zu wenig von ihnen.“
2. Der große Einfluss von Medien, Boulevard-Presse, Fernsehen, Werbung und Filmen: „Prominent sein“ oder „ein Star sein“ wird extrem überbewertet und gegenüber anderen Werten bevorzugt. Dies erkläre auch die Gier oder Sucht nach Auftritten in Talk-Shows im Fernsehen.
3. Die Entwicklung des Internets: Dies ist nach Ansicht der Autoren der einflussreichste Faktor. Das Internet sei der ideale Nährboden für die Entwicklung von Narzissmus. Durch soziale Netzwerke wie Facebook, durch Twitter oder Instagram werden ungeheure Mengen von persönlichen Nachrichten oder Bilder verbreitet. Es gehe vorrangig um Selbstdarstellung, um Sehen und Gesehen-Werden. Die schnelle Verbrei tung von „Selfies“ – selbstaufgenommene Portraits, die via Smartphone im Internet verbreitet werden – unterstreicht diese Tendenz.
4. Die extrem leichte Zugänglichkeit zu Krediten über Kreditkarten. Viele Menschen seien in ihrem Realitätssinn getrübt, weil sie über Kreditkarten leicht an verfügbares Geld kommen und sich schier wahllos mit Statussymbolen eindecken können, um in den Augen der anderen ihren Selbstwert und damit den Narzissmus zu erhöhen. Die Betroffenen leben dadurch über ihre Verhältnisse und bewegen sich so in einer Selbsttäuschung und Scheinwelt. So lange die Party läuft und die Musik spielt, scheint alles „super“. Wenn aber die Bank „den Stecker zieht“ und die Kreditkarte sperrt, ist „game over“. Dann folgen Ernüchterung und Katerstimmung. Die bislang verdrängte Realität bricht ein. Schuldnerberatung oder Gerichte erzwingen dann die bislang vermiedene Realitätswahrnehmung.

Narzisstische Destruktivität in Gewaltexzessen

Nach der Pionierleistung Sigmund Freuds in seiner richtungsweisenden Arbeit Zur Einführung in den Narzissmus (Freud 1914) wurde dieses Phänomen fast ein halbes Jahrhundert lang als ein Faktor der normalen psychischen Entwicklung oder als Symbol für die männliche Liebesunfähigkeit betrachtet. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen Arbeiten über die ausgeprägten negativen Affekte von Narzissten wie Neid, Wut und Hass. Damit rückten die menschliche Destruktivität und die Fremdaggression von Narzissten in den Brennpunkt (Csef 1987). Kurt Eissler war einer der ersten namhaften Narzissmus-Forscher, der diese Tendenz zu narzisstischen Gewaltexzessen beschrieben hat (Eissler 1980). In der Gegenwart hat besonders der Narzissmus-Forscher Martin Altmeyer die narzisstischen Gewalttäter als „zeittypische Gewaltinszenierung“ entlarvt, die „auf Zuschauer oder zumindest Zeugen spekulieren und damit einhergehende Echo-, Spiegel- und Verstärkerwirkungen, um Aufmerksamkeit für sich selbst oder ihre Sache zu erzeugen“ (Altmeyer 2000). Diese Gewaltexzesse vor einem Publikum sollen eine besondere Resonanz in der sozialen Umwelt erzeugen. Die Täter wollen Beachtung finden und Aufmerksamkeit erregen. Altmeyer sieht diese Phänomene in „den mit destruktivem Hass und Vernichtungsaggression verbundenen Gewaltfeiern, die in der zeitgenössischen

Lebenswelt zelebriert werden. Auf Umweltresonanz zielt der moralisch enthemmte Gewalttäter, der auf dem videoüberwachten Bahnsteig sein Opfer traktiert oder in aller Öffentlichkeit dem auf dem Boden liegenden Gegner auf den Kopf springt, angefeuert von seinen Kumpanen. Bevor seine verletzte Seele sich depressiv ins eigene Selbst zurückzieht, zeigt auch der zeitgenössische Schulamokläufer vor seinen Mitschülern und Lehrern (und möglichst vor laufender Kamera) noch ein letztes Mal, was Sache ist, und sonnt sich im vorfantasierten Nachruhm“ (Altmeyer 2013, S. 24).

Gewaltexzesse an unbekannten Opfern: Amokläufe, Schulmassaker, Geisterfahrer

Vor allem bei extremen Gewaltexzessen, die zu Mord oder Totschlag führen, ist die Unterscheidung bedeutsam, ob bekannte oder unbekannte Personen getötet werden. Im ersten Fall handelt es sich ausschließlich um Beziehungstaten. Eine besondere aktuelle Herausforderung stellen narzisstische Gewaltexzesse dar, die aus einer Kombination aus Suizid und Homizid bestehen. Die Tötung möglichst vieler anderer Menschen als Tatmotiv dürfte der Amokflieger Andreas Lubitz (Csef 2015) gehabt haben, ebenso wie die Amoktäter der Schulmassaker in Erfurt und Winnenden. Diese Taten haben meist das folgende gemeinsame Muster:

- Die Tat wird langfristig geplant und vorbereitet. Sie ist keine affektbedingte Impulstat oder Kurzschlusshandlung.
- Es ist ein hochexplosives Gemisch aus narzisstischer Auto- und Fremdaggression. Dabei ist die Suizidabsicht mit Fremdaggression verbunden, bei der andere Menschen mit in den Tod gerissen werden sollen.
- Warum sollen andere unbekannte und unschuldige Menschen sterben? Der Geisterfahrer könnte ja an einen Baum oder Brückenpfeiler fahren und muss nicht unschuldige Menschen mit in den Tod reißen. Oder der Amokflieger Andreas Lubitz hätte sich ja mit einem Sportflugzeug alleine suizidieren können. Nein, das wollen diese Täter gerade nicht. Dafür sind zu viel Fremdaggression, Neid, Wut, Hass, Zerstörungswut und Rachebedürfnisse für zurückliegende narzisstische Kränkungen im Spiel. Diese mörderischen Affekte brauchen ein „Zielobjekt“ – andere Menschen, die getötet werden müssen.
- Hinzu kommt der vielleicht wichtigste Punkt: der von Martin Altmeyer (2013) wiederholt beschriebene Wunsch, mit einem außergewöhnlich aggressiven Akt besondere Aufmerksamkeit zu erregen. In den Nachrichten und Zeitungen der ganzen Welt zu erscheinen und endlich von vielen Menschen gesehen werden, genau das verschafft ihnen einen grandiosen, zerstörerischen und menschenverachtenden Abgang. Wenn schon nicht grandios erfolgreich, dann wenigstens „einmalig zerstörerisch“.

Leider ging diese Rechnung der Täter bislang weitgehend auf: Sie haben außergewöhnliche mediale Aufmerksamkeit erregt. Nachahmungstäter machen deutlich, dass der immanente Reiz wohl sehr groß ist. Wie dieses Problem in Zukunft bewältigt werden könnte, darüber besteht noch weitgehend Ratlosigkeit. Die enorme Zunahme dieser narzisstisch motivierten Gewaltexzesse bei Amokläufern, Schulmassakern und Geisterfahrern in den letzten Jahrzehnten unterstreichen aber die Bedeutung und Größe der Herausforderung (Csef 2001).

Narzisstische Beziehungstaten

Sowohl im antiken Narziss-Mythos als auch später in der Psychoanalyse wurde die Liebesunfähigkeit des männlichen Narzissten betont. Je mehr sich die Narzissmus-Forschung mit der Struktur und Dynamik

narzisstischer Paarbeziehungen beschäftigte, desto deutlicher wurde, dass diese Beziehungen sehr konflikthaft und kurzlebig sind. Im jüngeren Lebensalter wechseln narzisstische Männer oft ihre Liebespartnerinnen. Erst in jüngster Zeit wurde vermehrt die Beziehungsfähigkeit von weiblichen Narzisstinnen untersucht (Wardetzki 2014). In Studien zur Psychologie narzisstischer Paarbeziehungen wurde deutlich, dass es zwei grundlegende Narzissmus-Typen in der Partnerwahl und Paarbeziehung gibt: Die sogenannten „grandios-phallischen“ Narzissten und vulnerable Narzissten. Die letztgenannten sind sehr empfindlich für narzisstische Kränkungen bei Trennungsabsichten des Partners. Sie neigen dann zu ausgeprägter Eifersucht, Wut-, Hass- und Rachegefühlen. In etwa 35% aller Fälle von Mord und Totschlag bei Frauen ist der aktuelle oder Ex-Liebespartner der Täter (Csef 1990, 2003, 2005; Aldridge und Browne 2003). Sehr oft geschehen diese Beziehungsdelikte aus einer tiefen narzisstischen Kränkung heraus und sind deshalb narzisstisch motivierte Tötungsdelikte. Die Täter sind überwiegend männlich. Aber auch heute noch werden Gewaltdelikte wie Mord und Totschlag von Frauen an ihren Männern oder Ex-Partnern verübt. Schon in der Bibel begegnen uns mit Salome, Judith und Jahel Frauen, die ihre männlichen Liebespartner blutrünstig selbst umbrachten (Judith) oder töten ließen (Salome). Angesichts der großen Erfolge der Kriminaltechnik hatte der Anteil der weiblichen Giftmorde abgenommen. Heute stehen andere Tötungsarten im Vordergrund (z. B. Auftragsmorde oder Erschießen, wenn entsprechende Kenntnisse oder Schusswaffen vorhanden sind). Kiesling (2002) und Marneros (2007, 2008) haben Untersuchungen über Motive, Affekte und Tathergang bei der Tötung des Intimpartners untersucht. Insgesamt ist das Thema der Tötung des Liebespartners jedoch nach wie vor ein männliches. Das Hauptmotiv dabei ist die Eifersucht (Csef 2005). In der neueren Bewegung der Polyamorie, die sexuelle Freizügigkeit propagiert, erweist sich weiterhin die Eifersucht als der hartnäckige Erzfeind derartiger Bemühungen (Csef 2014). Während die Tötung des Intimpartners sicherlich die Extremform ehelicher Destruktivität darstellt und die Spitze des Eisbergs verkörpert, ist häusliche Gewalt zwischen den Ehepartnern ein weit verbreitetes Phänomen, das sicherlich erheblich zum Scheitern der Ehe beiträgt (Kiesling 2010; Borst und Lanfranchi 2011). In jüngster Zeit wurden vermehrt Tötungsdelikte beschrieben, die narzisstisch gestörte Frauen an ihren männlichen Liebespartnern bei Beziehungskonflikten verübt haben (Stone 2015).

Herausforderungen für die Gesellschaft

Narzissmus ist sowohl ein individuelles als auch ein kollektives Phänomen. Bestimmte Tendenzen in der Gesellschaft (Individualisierung, Säkularisierung, Erziehungsstile, Internet) führten zu einer deutlichen Zunahme narzisstischer Verhaltensweisen und Persönlichkeitszüge. In gewisser Weise braucht unsere postmoderne Gesellschaft erfolgreiche Narzissten, weil diese viele kreative Innovationen und grandiose Leistungen vollbringen. Die destruktive Kehrseite dieser Medaille ist die narzisstische Destruktivität und der maligne Narzissmus (Csef 1995). Dieser bricht dann aus der scheinbar „heilen Welt“ hervor, wenn sich ein narzisstischer Mensch gekränkt und gescheitert fühlt und sich an der Gesellschaft oder an anderen Menschen rächen will, um die intensiven Wut- und Hassgefühle auszuagieren. In der Gegenwart gibt es zahlreiche narzisstische Gewaltexzesse, die in den letzten zwei Jahrzehnten an Häufigkeit zugenommen haben (Schulmassaker, Amokläufe, Geisterfahrer, Amokflieger, narzisstische Beziehungstaten mit Mord und Totschlag). Sind diese negativen Folgen letztlich unvermeidbare Kollateralschäden einer narzisstischen Gesellschaft? Oder sollten wir gegensteuern, bei den Erziehungsstilen, beim Umgang mit dem Internet oder in allen Formen der Grandiosität, in der die Bewunderer um das goldene Kalb tanzen?

Literaturverzeichnis

Aldridge, M., Browne, K., *Perpetrators of spousal homicide. A Review. Trauma, Violence & Abuse 4*, (2003), S. 265–276.

Altmeyer, M., *Narzissmus und Objekt. Ein intersubjektives Verständnis der Selbstbezogenheit*. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2000.

Altmeyer, M., *Die exzentrische Psyche. Zur zeitgenössischen Neigung des Seelenlebens, aus sich herauszugehen und zu zeigen, was in ihm steckt*. Forum Psychoanalyse 29 (2013), S. 1–26.

Bierhoff, H.; Herner, M. J., *Narzissmus – die Wiederkehr.* Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern 2009.

Borst, U.; Lanfranchi, A. (Hrsg.), *Liebe und Gewalt in nahen Beziehungen*. Carl-Auer-Verlag, Heidelberg 2011.

Brähler E.; Richter, H.-E., *Wie haben sich die Deutschen seit 1975 psychologisch verändert? Mehr Individualismus, mehr Ellbogen, stärkere Frauen*. In: Horst-Eberhard Richter (Hrsg.): *Russen und Deutsche*. Hoffmann und Campe, Hamburg 1990, S. 115–135.

Csef, H., *Tod und Neurose. Angst, Todestrieb, Objektverlust und Narzissmus auf dem Hintergrund humaner Todeserfahrung*. Fortschritte der Neurol. Psychiatr. 55 (1987) S. 164–173.

Csef, H., Eifersucht – *Klinische Erscheinungsbilder, Psychopathologie, Beziehungsdynamik, therapeutische Möglichkeiten*. Der informierte Arzt (1990) S. 969–976.

Csef, H., *Die Bedeutung von Aggressionen in der Pathogenese und Therapie psychosomatisch Kranker.* In: Nissen, G. (Hrsg.) *Aggressivität und Gewalt. Prävention und Therapie*. Huber, Bern Göttingen Toronto Seattle 1995, S. 107–117.

Csef, H., Angst, *Angstabwehr und Aggression als Seismographen des Psychischen*. Voitsberger Manuskripte 18 (2001), 20–24.

Csef, H., *Affekte als Regulatoren zwischenmenschlicher Beziehungen*. In: Nissen, G., (Hrsg.) *Affekt und Interaktion. Genese und Therapie psychischer Störungen*. Kohlhammer, Stuttgart 2003, S. 104–112.

Csef, H., *Sexualstörungen im Kontext von sexueller Untreue und Eifersucht*. In: Nissen, Gerhart, Csef, Herbert, Berner, W., Badura, Frank (Hrsg.): *Sexualstörungen*. Steinkopff, Darmstadt 2005, S. 95–107.

Csef, H., *Polyamory – ein Weg aus den Zwängen der Monogamie und destruktiver Eifersucht?* Journal für Psychologie, Ausg. 1, Jg. 22 (2014), S. 1–15.

Csef, H., *Der Angriff von innen. Vom Amokflug zum narzisstisch motivierten Massenmord*. (2015).

Eissler, K. R., *Geist und Psyche. Todestrieb, Ambivalenz, Narzißmus*. Kindler, München 1980.

Freud, S., *Zur Einführung des Narzissmus*. GW bd. 10, S. 137 ff. (1914).

Kernberg, Otto, F.: *Hass, Wut, Gewalt und Narzissmus*. Kohlhammer, Stuttgart 2012.

Kernberg, O. F., *Persönlichkeitsstörungen im „Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders“. Die vorgeschlagene neue Klassifikation*. Forum Psychoanal (2013) 29:391–395.

Kernberg, O. F., Hartmann, H.-P., *Narzissmus. Grundlagen – Störungsbilder – Therapie*. Schattauer, München 2015.

Kiesling, B., *„…einfach weg aus meinem Leben.“ Eine qualitative Studie über Frauen, die ihren Partner getötet haben*. Psychosozial-Verlag, Gießen 2002.

Kiesling, B., *Sie küssen und sie schlagen sich. Das Dr.-Jekyll-und-Mr.-Hyde-Muster in Misshandlungsbeziehungen*. Psychosozial-Verlag, Gießen 2010.

Lammers, C.-H., Vater A., Roepke, S., *Narzisstische Persönlichkeitsstörung*. Der Nervenarzt 84 (2013) S. 879–888.

Lasch, C., *Das Zeitalter des Narzißmus*. Steinhausen, München 1980, Neuausgabe: Hoffmann und Campe, Hamburg 1995.

Maaz, H.-J., *Die narzisstische Gesellschaft. Ein Psychogramm*. C.H. Beck, München 2012.
Marneros, A., *Affekttaten und Impulstaten. Forensische Beurteilung von Affektdelikten*. Schattauer Verlag, Stuttgart 2007.
Marneros, A., *Intimizid – Die Tötung des Intimpartners. Ursachen, Tatsituationen und forensische Beurteilung*. Schattauer Verlag, Stuttgart 2008.
Richter, H.-E., *Wer nicht leiden will muss hassen. Zur Epidemie der Gewalt*. Knaur, München 1995.
Stinson F., Dawson D., Goldstein R., Chou P., Huang B., Smith S., Ruan J., Pulay A., Saha T., Pickering R., Grant B., *Prevalence, Correlates, Disability, and Comorbidity of DSM-IV Narcissistic Personality Disorder: Results from the Wave 2 National Epidemiologic Survey on Alcohol and related Conditions*. J Clin Psychiatry 69 (7), (2008), S. 1033–1045.
Stone, M., *Narzissmus und Kriminalität*. In: Otto F. Kernberg, Hans-Peter Hartmann (Hrsg.): *Narzissmus. Grundlagen – Störungsbilder – Therapie*. Schattauer, München 2006 (1. Aufl.). 3. Ndr. 2015, S. 405–431.
Twenge, J. M., Konrath, S., Foster, J.D., Campbell, W. K., Bushman, B. J., *Egos inflating over time: A cross-temporal meta-analysis of the narcissistic Personality Inventory.* Journal of Personality 76, (2008), S. 875–901.
Twenge, J. M., Campbell, W. K., *The Narcissism Epidemic: Living in the Age of Entitlement*. Free Press New York 2009.
Twenge, J. M., Forster, H. D., *Birth cohort increases in narcissistic personality traits among American college students, 1982–2009*. Social Psychological and Personality Science I (1), (2010), S. 99–106.
Vater, A., Roepke, S., Ritter, K., Lammers, C.-H., *Narzisstische Persönlichkeitsstörung. Forschung, Diagnose und Psychotherapie*. Psychotherapeut 58 (2013) S. 599–615.
Volkan, V. D., Ast, G.: *Spektrum des Narzißmus. Eine klinische Studie des gesunden Narzißmus, des narzißstisch-masochistischen Charakters, der narzißtischen Persönlichkeitsorganisation, des malignen Narzißmus und des erfolgreichen Narzißmus*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, Zürich 1994.
Wardetzki, B., *Wo die Liebe fehlt – wie narzisstische Beziehungen scheitern oder gelingen können*. In: Brigitte Dorst, Christiane Neuen, Wolfgang Teichert (Hrsg.): *Liebe – die transformierende Kraft in Beziehungen und Gesellschaft*. Patmos-Verlag Ostfildern (2014), S. 112–126.
Wirth, H.-J., Macht, *Narzissmus und die Sehnsucht nach dem Führer.* Bundeszentrale für politische Bildung, (2007), S. 1–5.
Wirth, H.-J., *Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik*. Psychosozial Verlag Giessen 2002, 4. Aufl. 2011.

Zum Autor

Herbert Csef, Universitätsprofessor für Psychosomatik, Psychoanalytiker, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Leiter des Schwerpunktes Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Universitätsklinikums Würzburg. Zusätzlich Leiter der Interdisziplinären Psychosomatischen Tagesklinik des Universitätsklinikums. Vorstandsvorsitzender des Psychotherapeutischen Kollegs Würzburg (Weiterbildungsinstitut für Psychotherapie und Psychoanalyse). Vorstandsmitglied der Dr.-Gerhardt-Nissen-Stiftung und Vorsitzender im Kuratorium für den Forschungspreis „Psychotherapie in der Medizin“.
Kontakt: Csef_H@ukw.de